



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1880**

Das gemischte Ornament.

---

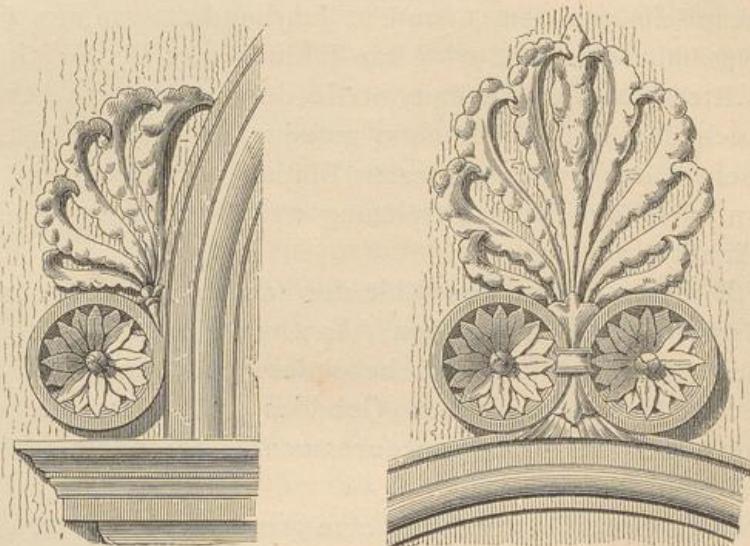
[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Vergleiche des Anthemion-Ornamentes der Renaissance mit dem der Antike zeigen die Kelche, Palmetten und verbindenden Ranken den vollen Gegensatz in der Behandlung ähnlicher Motive.

In dem vegetabilen Ornamente der italienischen Renaissance tritt uns demnach überall eine ideale Form entgegen, in deren Darstellung aber ein naturalistischer Zug deutlich zu erkennen ist.

Zur Pflanzenform gesellt sich und wird mit dieser, mehr oder weniger eng zusammenhängend, combinirt der grosse Apparat von Geräthen, Thieren und menschlichen Gestalten. Alle diese unzähligen Dinge sind ohne ein durchgehendes bestimmtes Gesetz im Ornamente verwerthet. Wir sehen sie als

Fig. 67.



Frührenaissance-Palmette.

Träger der Pflanzenzier, als Anfang, Mitteltheile oder Ende, als Raumfüllung, als wichtigen oder nebensächlichen Theil in den Organismus einbezogen oder von diesem getrennt, gebildet, bei vielfältigster Verwerthung, aber immer eine rein decorative Rolle spielend. Auch hier ist die Frührenaissance am unbefangensten in der Darstellung, während mit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine bedeutungsvollere Verwendung dieser Dinge eintritt.

Vor Allem sind es Vasen und Schalen, welche mit dem vegetabilen Ornamente verbunden, als Anfangspunkt oder zur Gliederung des Stengels verwendet erscheinen, antike dreifuss-

oder altärähnliche Untersätze, über welchen sich das Ornament candelaberartig entwickelt, das aus vegetabilen und Geräthformen gemischt oder ganz aus Geräthen, Waffen, Masken, Trophäen, Füllhörnern u. s. w. gebildet ist. Als Anfangspunkte des Pflanzenornaments sind ausserdem Thiertatzen mit Akanthuskelchen, Vordertheile von Thieren oder chimärenhaften Bestien, welche in Akanthuskelche übergehen, Masken mit Akanthusbärten, menschliche Gestalten mit Akanthusleib u. s. w. verwerthet.

Bei keinem Style führte die unmittelbare Verbindung der Pflanzen- und Thierform im Ornamente zu so reichen Combinationen, wie hier. Die Umwandlung des thierischen und mensch-

Fig. 68.



Feston und flatternder Bandschmuck.

lichen Körpers in ein halb animalisches, halb pflanzliches Gebilde, führte zuweilen zu höchst phantastischen Formen, als Anfang und Ende der Ranke werden Extremitäten, Köpfe und Körper gebildet, sie verwachsen förmlich untereinander zu Gebilden von idealem Organismus, die ihre Lebensfähigkeit nur im Wesen des Ornaments finden können.

Zu einer für den Styl besonders charakteristischen Classe von Ornamenten führte die Nachbildung der hängenden Zier. Der gelegentliche, vergängliche Festschmuck muss zur Ausbildung dieses Genres wesentlich beigetragen haben, und wenn der Feston wohl schon der Antike bekannt war, erfuhr derselbe